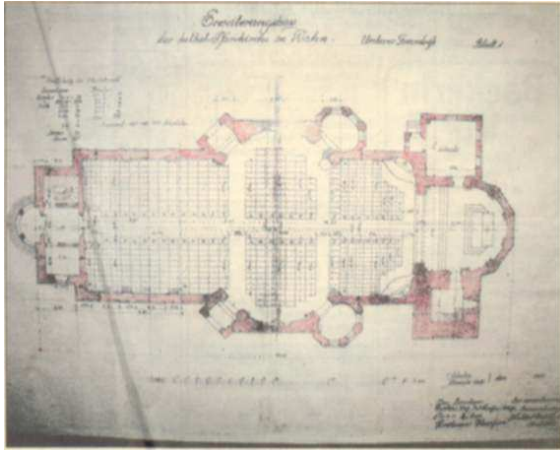


St. Valentin wacht über das "verschwundene Dorf"

Blick in den Fundus des Heimatforschers Heinrich Gehrs

(* 10.12.1926 in Wahn - † 14.09.2003 in Sögel)

Von Gerhard Fritz (Emszeitung vom 07. August 1999)



Der Blick fällt auf eine Statue des Heiligen Valentin, ein "ewiges Licht" in Form einer Pendelleuchte und einer Topografie in maßstabsgerechter Darstellung von Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden. Der Besucher steht in der Tür des "Wahner Zimmers" im Heimathaus an der Fehnwiese in Sögel. Die Geschichte des rund 1000 Jahre alten ehemaligen Hümmlingortes Wahn ist gekennzeichnet von Tragik und Leid. Schon viel wurde über die Ortschaft und ihre Menschen geschrieben, aber das Buch der Geschichte Wahns wird wohl nie endgültig geschlossen werden.

Bild oben: Der Bauplan der einstigen St. Antoniuskirche zu Wahn, die im Volksmund auch "Dom des Hümmlings" genannt wurde.

Die ehemaligen Wahner haben neben ihrem alten Friedhof und dem Gedenkstein an der Straße zwischen Sögel und Lathen nun einen dritten "Stützpunkt" erhalten, wo sie das Andenken an ihre alte Heimat durch Schriften, Bilder, Reliquien und durch eine Topografie pflegen können. Es ist vor allem dem Alt-Wahner Bürger Heinrich Gehrs, der jetzt in Sögel wohnt, zu verdanken, dass dieser weitere Orte des Gedenkens im Heimathaus Sögel eine feste Bleibe gefunden hat.

"Es war aber auch dem Heimatverein und mir persönlich ein großes Anliegen, die Geschichte Wahns für die nachfolgenden Generationen in Erinnerung zu halten," sagt Heinz Schmees, Vorsitzender des Sögeler Heimatvereins. So habe man mit Freude aufgenommen, dass Heinrich Gehrs seine umfangreiche Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich machen und eine feste Ausstellung einrichten wolle. Das Museumszimmer fand seinen Platz schließlich im Hauptgebäude des Ensembles auf dem Heimathof.

"Lasst uns die Ortschaft Wahn nie vergessen", ist der Wahlspruch des Heimatforschers Gehrs, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die Erinnerung an die wegen der Erweiterung des Kruppschen Schießplatzes in den Jahren 1939 bis 1943 von der Landkarte verschwundene Ortschaft wach zu halten. "So weit kannst du ja gar nicht gehen, dass du sie einmal ganz vergisst; ihr Bild wird dir vor Augen stehen, wo du auch immer weilst und bist. So sehr kannst du ihr nicht entgleiten, dass dieses letzte Band zerreißt; weil, wo auch immer du magst schreiten, ein Pfeil steht, der zur Heimat weist." Dieser Teil, aus einem Gedicht von Wolfgang Federau, mag sinnbildlich dafür stehen, dass der "Pfeil zur Heimat", zur Geschichte der Heimat, in Richtung Heimathaus Sögel weist, wo Heinrich Gehrs in unendlicher Kleinarbeit reichhaltige Daten über zahllose Ereignisse des "verschwundenen Dorfes" und seiner Bewohner gesammelt hat. Mittelpunkt der Ausstellung ist eine Topografie von einigen Quadratmetern Größe, die einen Gesamtüberblick über die Lage der Straßen und Gebäude gibt. Jedes Wohnhaus ist mit einer Nummer versehen, über die man in einem umfangreichen Register die Namen der ehemaligen Bewohner feststellen kann. Beim Betreten des Raumes fällt aber nicht nur die Topografie ins Auge, sondern vor allem eine holzgeschnitzte Figur, welche den Heiligen Valentin darstellt. Diese Statue wurde von dem Sögeler Künstler Albert Radke nach alten Bildern und Dokumenten neu geschaffen. Die ursprüngliche Statue des Heiligen Valentin, gewissermaßen der Schutzheilige der Ortschaft Wahn, dürfte vermutlich aus dem Jahr 1667 stammen, gestiftet von Fürstbischof Christoph Bernard, Freiherr von Galen.



Um das Jahr 1500 soll auch eine kleine Kapelle in Wahn gestanden haben, aber nach der Einführung der lutherischen Lehre auf dem Hümmling um 1543 und dem anschließenden Rückgang des katholischen Glaubens, wurde sie nicht mehr benutzt. Erst im Jahr 1614 kam die kleine Kapelle wieder zu Ehren. Der damalige Generalvikar Dr. Hartmann aus Münster hatte Wahn besucht und in einem Protokoll stand daraufhin zu lesen, dass 11 dort eine kleine Kapelle stehe, aber verwüstet und dem Einsturz sehr nahe. Sie könnte wiederhergestellt und für katechetische Zwecke genutzt werden".

Bild oben: Heimatforscher Heinrich Gehrs hat in jahrzehntelanger Arbeit Erinnerungsstücke und Dokumente über das "verschwundene Dorf" zusammengetragen.

Bild unten: Eine Topografie der alten Ortschaft Wahn bildet den Mittelpunkt im Sögeler Heimathaus. Unser Foto zeigt im "Wahner Zimmer" den Vorsitzenden des Heimatvereins, Heinz Schmees (links) und Heimatforscher Heinrich Gehrs.



So ordnete der Oberhirte Christoph Bernhard Freiherr von Galen die Wiederherstellung der Kapelle an und im Jahr 1667 konnte die Einweihung stattfinden, und die von Freiherr von Galen gestiftete Statue von Sankt Valentin fand darin seine Heimstatt. Die St.-Antonius-Kapelle, wie dieses Kleinod hieß, wurde bis zum Jahr 1746 ihrer Bestimmung gemäß genutzt und musste dann einer neuen Kapelle weichen. Fürstbischof Clemens August ließ nach Vollendung des Jagdschlusses Clemenswerth diese neue Kapelle in der Ortsmitte Wahns durch seinen berühmten Baumeister Johann Conrad Schlaun errichten. Es ist nicht überliefert, aus welchen

Gründen der Heilige Valentin in der neuen Kapelle keinen Platz mehr finden konnte, vielleicht war er den Wahner Bürgern aber auch zu wichtig geworden, denn er erhielt auf dem historischen Platz am Ortsausgang nach Sögel, wo schon die erste Kapelle gestanden hatte, in einer eigens erbauten Klausur seinen "Ehrenplatz" und wachte somit am Ortsausgang über seine Schutzbefohlenen. Das Original der Valentinsstatue blieb dann bis zur Umsiedlung der Ortschaft im Jahr 1942 dort stehen, kam später auf Umwegen in das damalige Heimatmuseum nach Sögel, wo sie aber im Jahr 1966 gestohlen wurde und endgültig von der Bildfläche verschwand. Besondere Aufmerksamkeit der Gäste im "Wahner Zimmer" verdient ebenfalls der Originalbauplan der Wahner Kirche.



Am 14. November 1926 schreibt die Osnabrücker Volkszeitung: "Nun steht der herrliche Barockbau da, wohl die schönste Kirche des Hümmlings. Sie ist 37 Meter lang und in der größten Breite 17 Meter. Die Kirche fasst 650 Sitzplätze." Aus der Antoniuskirche, auch als "Dom des Hümmlings" benannt, stammt ein weiteres Relikt, das Heinrich Gehrs wie seinen Augapfel hütet. Die große Pendelleuchte, das "ewige Licht", das bereits schon in der von Schlaun 1746 erbauten Kapelle das Heiligtum der Wahner war, wurde in die Antoniuskirche übernommen und brannte dort bis zum 1. April 1942. An diesem Tag wurde es für immer gelöscht. Danach blieb es lange Zeit auch um das "ewige Licht" selbst dunkel. Es ist nicht genau bekannt, wo dieses Licht, die nächsten 55 Jahre verblieben war. Vielleicht war es ein "Kunstsammler" der sich daran erfreute, auf alle Fälle tauchte es im Jahr 1997 wieder auf und wurde Heinrich Gehrs übergeben, so dass nunmehr alle Wahner sich wieder an dem ewigen Licht" erfreuen können.

Bild oben: Schutzpatron der Wahner ist St. Valentin. Die Statue wurde 1966 gestohlen. Der Sögeler Künstler Albert Radke schuf diese neue Holzfigur nach alten Bildern und Dokumenten.



Außer diesen einzigartigen Zeitdokumenten verfügt das kleine Museum im Heimathaus noch über zahlreiche Bild- und Schriftdokumente, die alle eingesehen werden können. Heinrich Gehrs wird nicht müde, den Besuchern über "sein" Alt-Wahn zu erzählen. Er verfügt sogar über ein "Seelenstandstands-Verzeichnis" (Status animarum) von 1781 bis 1939, in dem sämtliche Namen ehemaliger Einwohner Wahns verzeichnet sind. Dieses Verzeichnis liegt allerdings nicht im Museum aus. Seinen Wert schätzt Heinrich Gehrs so hoch, dass er das Dokument unbedingt vor möglichem Schaden bewahren möchte. Die gute Zusammenarbeit zwischen dem Sögeler Heimatverein mit Vorsitzendem Heinz Schmees an der Spitze und Heinrich Gehrs machte es möglich, die Geschichte des Dorfes Wahn in dem kleinen Museum darzustellen und für die Nachwelt lebendig zu erhalten. Das "Wahner Zimmer" kann während der Öffnungszeiten des Sögeler Heimathauses besichtigt werden. Ein Besuch empfiehlt sich speziell auch für Gruppen oder Schulklassen.

Bild oben: Das "ewige Licht" aus der Antoniuskirche war über ein halbes Jahrhundert verschwunden, tauchte allerdings 1997 wieder auf.